Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **28 (1906)**

Heft 30

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 30. 1906

Schweizer Frauen-Zeitung.

28. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 29. Juli

Inhalt: Gedicht: Sommer. — „Rücksichten!" — Ellen Key in Zürich (Forts.). — Schweizerische Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich. — Das Land der Frauenklubs. — Sprechsaal. — Feuilleton: Hangen und Bangen.
Beilage: Gedicht: Mein Ideal vom Mann. — Eine zweite Helen Keller. — Die Mode in Briefmarken. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Sommer.

O Frühling, holder, fahrender Schüler,
Wo zogst du hin? Die Linden blühn,
Die Nächte werden stiller, schwüler,
Und dichter schwillt das junge Grün.

Doch ach, die schönen Stunden fehlen,
Wo jedes Leben überquoll,
Wo trunken alle Schöpfungsseelen
Ins Blaue schwärmten wohllustvoll.

Nicht singt mehr, wie am Maienfeste,
Die Nachtigall, die Rosenbraut,
Sie fliegt zum tief verborgnen Neste
Mit mütterlich besorgtem Laut.

Der gold'ne längste Tag ist nieder,
Der Himmel voll Gewitter glüht;
Verklungen sind die ersten Lieder,
Die schönsten Blumen sind verblüht.

Hermann Lingg.

„Rücksichten!"

Es ist ein recht unscheinbares kleines Kapitel, und wir übergehen es gar oft völlig achtlos, wenn wir nachblättern in dem inhaltsschweren Buche der Lebenskunst und Lebensweisheit — das Kapitelchen von den „Rücksichten". — Hat denn nicht jeder von uns sie eigentlich schon mit dem A-B-C gelernt, sind wir nicht groß geworden in der Schule der feinen Lebensart und der „guten Formen?" Als Erwachsene brauchten wir uns nicht mehr darüber belehren zu lassen, wann und ob es schicklich sei, das Coupeefenster zu schließen, wenn unsere Mitreisenden empfindlich gegen die Zugluft sind, oder bei der nicht endenwollenden Erzählung eines guten alten Herrn über die guten alten Zeiten eine Anwandlung zum Gähnen ebenso tapfer wie taktvoll zu unterdrücken — denn aus derartigen Sachen besteht es ja doch, das sogenannte Rücksichtnehmen!

Merkwürdig, daß ein sehr großer Mann kühn und gelassen das Wort ausgesprochen hat: „Es gibt eine Höflichkeit des Herzens, sie ist der Liebe verwandt; aus ihr entspringt die bequemste Höflichkeit des äußern Betragens." Sollte denn wirklich unser Herz mitzureden haben in jenem unbeachteten Kapitelchen, sollten so viele kluge Menschen bei aller Weltgewandtheit vielleicht gar nicht wissen, was echte, wahre Rücksichten sind, die von Herzen kommen und zu Herzen gehen und dem, der sich ihrem Studium mit ein wenig Ernst und ein wenig Nachdenken widmet, jene unbeschreiblich anmutige Liebenswürdigkeit verleiht, die wir Herzensbildung heißen?

Also nicht nur „Bildung" im gewöhnlichen Sinn des Wortes — nein, Herzensbildung! Wüßten Viele sie besser zu würdigen als einen kostbaren Inhalt für die leere äußere Form, wahrlich, man hätte nicht so oft die bittere Wahrnehmung zu machen, daß die allernettesten, allercharmantesten Leute sehr — rücksichtslos werden können, sobald die beiden mächtigen Triebfedern, Eitelkeit und Eigennutz, nicht mehr funktionieren. Ist es doch ein unerklärlicher Widerspruch in der menschlichen Natur, daß sie sich von diesen beiden Gewalthabern wehrlos und willig lenken, beeinflussen, anfeuern läßt, und plötzlich erlahmt, sobald ein sanfteres Regiment ihr Rosenketten auferlegen will, statt der eisernen Fesseln ....

Im engen Rahmen des Familienlebens mit seinen kleinen alltäglichen Vorkommnissen und Interessen, da gäbe es ein herrliches Sichentfalten für alle jene zarten, kleinen Rücksichten, die den Himmel unseres häuslichen Friedens wolkenlos erhalten, jene Rücksichten, die man draußen den Fremden mit so vieler Beflissenheit spendet und die doch niemals ein Fremder uns so köstlich lohnen kann, wie unsere Lieben es thun — mit so vieler Dankbarkeit, so innig vergeltendem Eingehen auf das, was unser Herz bewegt!

Aber gerade dies ist ein Punkt, in welchem manchem die Einkehr ins eigene Herz ein wenig — peinlich sein dürfte. Die Versuchung des „Sichgehenlassens" ist eben gar zu groß; wie man die Schneeflocken vom Mantel schüttelt, wenn man aus dem Wintersturm draußen ins traute heimische Gemach eintritt, so schüttelt man auch gar zu gern, indem man von den Lasten des Berufes oder den Strapazen einer aufreibenden Geselligkeit zurückkehrt ins kleine stille Daheim, alles von sich, was auch nur im Entferntesten an den „Zwang" da draußen erinnern könnte und bedenkt doch nicht, daß der Zwang sich vielleicht plötzlich in den schönsten, lindesten Balsam verwandeln würde für den erschöpften Körper oder Geist.

Man glaubt ja gar nicht, wie süß erst jenes „Zuhausesein", wie anspruchslos und dankbar die Lieben daheim sind, wenn aus den Stürmen der Außenwelt ein wenig Freundlichkeit, ein wenig gute Laune mit heimgebracht wird! Bringt man ihnen doch in diesem geringen „Sichzusammennehmen" das Allerbeste mit, echte, wahre Rücksicht, und sie werden es mit dem Besten vergelten, was treue, anteilsvolle Herzen zu bieten vermögen.

Der von Sorgen und Arbeit überbürdete Hausvater, der sich gar so oft mürrisch in die Sofaecke warf und für die bescheidenen Erheiterungsversuche der Seinen kein freundliches Wort hatte, bis es still und beklommen wurde um ihn her — das gefeierte Töchterchen, im Ballsaale so reich an Anmut und sprudelnder Laune, und daheim so abgespannt, so wortkarg und zerstreut, weil es ja doch „nur zu Hause" ist — der Sohn, der im brausenden Strudel des Lebens die Heimat vergessen hatte und plötzlich verständnis- und teilnahmslos inmitten dieser kleinen Welt voll kleiner Sorgen und kleiner Freuden steht, das zärtliche Mutterherz grausam verwundend mit dem kühlen Blick, der auf schüchterne Liebesbeweise mitleidig herabzulächeln scheint — sie möchten es doch bedenken, daß auch einmal eine Stunde kommen kann, in der man sich vergebens sehnt nach dem stillen Asyl in allen Stürmen des Lebens — in der man sich mit blutendem Herzen sagt, daß es doch nirgends so gut war wie daheim und das, was man für Fremde allemal verschwenderisch übrig hatte, doch nimmermehr zu schade gewesen wäre für die, die für uns sorgten und sich mühten.

Es liegt gar manches Große in dem kleinen Kapitelchen „von den Rücksichten", manches, was der Mühe lohnt, es herauszufinden und mit goldenen Lettern in unser Herz zu schreiben.

Ellen Key in Zürich.

(Fortsetzung.)

„Die Jugend kann nur dann die Zukunft fördern und bereiten helfen, wenn sie aus diesen Stadien heraus in eine dritte Entwicklung tritt. Sie soll den freien Flug mit eigenen Flügeln lernen, wie es symbolisch durch den Adler dargestellt ist. Es gibt Menschen, die sich Adler glauben, weil sie sich in ihren Träumen höher fühlen als andere Menschen, sei es auf religiösem, philosophischem, sozialem oder künstlerischem Gebiet; wenn sie aber die beiden ersten Stufen nicht durchgelebt haben, hat ihre Flugkraft keinen Bestand im Kampfe des Lebens, und ihre Flügel werden denen des Ikaros gleichen. Das Wachs ihrer Ideale schmilzt an der Hitze des Lebens. Die wahre Flugkraft ist die Folge einer inneren stufenweisen Notwendigkeit. Darum wirkt so oft die jugendliche Begeisterung nicht auf das künftige Leben.

Bei der Hetze, wie sie jetzt noch in Erziehung, Schule und Universität herrscht, gibt man der

Jugend weder das Recht noch die Ruhe, um die Kraft zu eigenem freien Fluge zu entwickeln. Die jungen Menschen werden Vereinskamele, die nie Zeit zu eigener Entwicklung finden, sich nie zur Höhe eigener Wesensart aufschwingen können. Man nennt die wenigen, die ihren eigenen Weg gewählt haben, in unserer Zeit, die so schnell für alles ein böses Wort hat, Aufruhrmenschen, Anarchisten und wie diese Worte alle heißen.

Ich frage mich, was jener Mann, der das Evangelium des Entsagens gepredigt hat, zu unsern jetzigen Einrichtungen sagen würde, und eine Arbeit Klingers ist mir zur Offenbarung darüber geworden, ohne daß der Künstler, wie er mir selbst sagte, eine solche Intention gehabt hätte. Es sind dies zwei kleine Blätter, beide eine steile Felswand zeigend. Auf dem einen Bild steigen die Menschen gruppenweise, fröhlich scherzend und heiter zur Höhe empor, um die Bergpredigt des Nazareners zu hören. Jesus selbst ist nicht zu sehen. Auf dem andern Bilde kommen die Wanderer wieder vom Berg herunter, doch nicht mehr fröhlich in Gruppen plaudernd, sondern einzeln oder zu zweien, nachdenklich oder in ernste Gespräche versunken. Ja, Christus will einzelne Menschen aus uns machen, die ganz auf sich selbst gestellt sind. Erst dann, durch die innere Einsamkeit, sind wir zum wirklichen Menschtum gekommen. So ist das die einzig gute Erziehung für Mann und Frau, die uns stufenweise aus wilden zu sozialen, aus sozialen zu individuellen Menschen macht. Wer auf dieser Höhe steht, dem ist die Kraft der Adlersflügel zu eigen, der hat das wirkliche Menschtum, das uns erst zu Menschen erhebt. Aber die wirkliche Vollmenschlichkeit soll alle drei Stufen der Entwicklung in sich schließen, eine Synthese aus allen dreien sein.

Wir müssen unser erotisches, soziales Leben verteidigen, müssen Mitarbeiter an der großen Aufgabe unserer Zeit sein. Wir müssen unsere seelische Freiheit, unsere geistige Autonomie behalten und dabei das Gleiche für die andern verlangen. Es gibt hier kein entweder oder, es gilt allen und ist für alle. Das ist aber nicht zu vereinen mit den Rücksichten, die man von den Starken den Schwachen gegenüber verlangt: Es ist doch klar, daß die Starken mehr Wert haben als die Schwachen, für welche sie sich opfern. Die Schwachen dürfen den Starken kein Hemmnis für die Entwicklung der eigenen Kraft sein. Ungestraft geht kein Mensch über seine Kraft hinaus, nicht einmal auf dem Gebiet des Altruismus. Wer von seiner eigenen Kraft geben will, muß auch nehmen können. Nur der Empfangende ist auch der Gebende. Selbstopfernde Naturen dürfen von anderen nicht dasselbe fordern, was sie leisten; denn es gibt spontane, geborene Altruisten, wie z. B. der heilige Franziskus.

Die jetzige Gesellschaft sagt, man solle seine eigene Kraft für andere brauchen, die echte neue Erziehung sagt, wir sollen unsere Kraft für unsere eigene Entwicklung nutzbringend verwenden. Das ist die richtige Erziehung zum vollen Menschtum, die in allen Fragen des Lebens sich nicht mit dem begnügen will, was ist, sondern die so erzieht, daß die Jugend diese Welt ändern will. Will sie dies nicht, dann ist die Erziehung nichts. Die Jugend muß den Mut behalten, neue Wege zu suchen. Um diese zu finden, muß die Jugend den Ueberblick haben, wie ihn der Adler hat, der auf der Kraft seiner eigenen Flügel ruht.

Die Synthese für den einzelnen Menschen, wie für die ganze Menschheit ist gefunden, wenn wir unser eigenes Wohl und somit das Wohl des Ganzen fördern. Die Schule zu schaffen, die solche Menschen hervorbringt, ist die große Aufgabe unserer Zeit. Was sich bis jetzt Erziehung nennt, läßt uns die Menschen nur als Raubtiere oder Herdentiere zurück; von den Adlersflügeln ist noch wenig zu spüren. Menschen, die den Wagemut für das Seltene haben, sind selten. Aber gerade in dieser Stadt ist es mir lieb, über diese neue Art Menschen zu sprechen. Nirgends wie in Zürich hat man so die Gelegenheit, zu spüren, daß in unserer Zeit etwas Großes vorgeht. Es ist unmöglich, länger stumpf und blind und taub zu sein für das Wehen des Schöpfergeistes, „der mächtig weht und seine Welt erneut". (Schluß folgt.)

Schweizerische Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich.

Der neunte Jahresbericht dieser Institution, vom 1. Januar bis 31. Dezember 1905 liegt vor uns. Wieder bietet er durch die anschauliche Weise der Schilderung ein Bild vom Gang und Stand von Schule und Spital. Die Frequenz der erstern ist stets eine anhaltend starke, die zahlreichen Anmeldungen müssen oft auf Monate hinaus vertagt werden. Neben den Berufsschülerinnen mehren sich auch die Kursschülerinnen, die sich für den Pflegeberuf im Hause, wie ihn jede Hausfrau und Mutter kennen sollte, ausbilden.

Im Jahre 1903 traten 47 Schülerinnen ein, von denen 39 verblieben und zwar: 9 Krankenpflege-Schülerinnen, 11 Wochenpflege-Schülerinnen, 5 Kinderpflege-Schülerinnen, 4 Hauspflege-Schülerinnen, 10 Kurs-Schülerinnen. Beim Jahresschluß verteilen sich die Schülerinnen auf folgende Arbeitsfelder: Kantonsspital Zürich, medizinische Klinik: 12 Lernschwestern unter 2 Oberschwestern; Kantonsspital Winterthur, Absonderungshaus: 5 Lernschwestern unter 1 Oberschwester; Frauenspital der Pflegerinnenschule: 28 Schülerinnen, 7 Oberschwestern.

Bekanntlich werden die Krankenpflegeschülerinnen nach einjährigem Aufenthalt in der Anstalt selbst auf die Kantonsspitäler in Zürich und Winterthur gesandt, um dort die Lehrzeit zu vollenden. Trotz der kürzeren Lehrzeit an anderen Spitälern kam man auf Grund der Erfahrungen dazu, an dieser dreijährigen Lehrzeit festzuhalten. Die bereits draußen stehenden Pflegerinnen verbindet die „Monatsschrift aus der Schweiz. Pflegerinnenschule" mit den Insaßen des Hauses und bringt Kunde von hüben und drüben. „So bleiben unsere Schwestern sich tröstlich ihrer Zusammengehörigkeit im Dienste einer großen guten Sache bewußt," heißt es im Jahresbericht.

Am 15. Oktober 1905 konnten wieder 10 Schwestern diplomiert werden, 7 Krankenpflegerinnen und 3. Wochenpflegerinnen. Es war eine weihevolle Stunde, als die Frau Oberin den scheidenden Schwestern so ernste und sinnige Worte mit auf den Lebensweg gab.

Wiederholt und immer dringender weist der Bericht auf die zwingende Notwendigkeit der Erstellung eines Schwesternhauses hin und knüpft daran gleich die Forderung, es müßte damit ein kleines Isolierhaus verbunden werden, um in Zukunft auch in Situationen, wo ansteckende Krankheiten eingeschleppt werden, für diese Fälle gewaffnet zu sein. Die gemachten Erfahrungen drängen mit Macht nach Erfüllung dieser Pflicht.

Im allgemeinen sind erfreuliche und gesegnete Erfolge bei allen Abteilungen des Spitals zu verzeichnen. Es wird dankbar der freundlichen Unterstützung der Herren Spezialärzte Dr. Laubi, Dr. Heuß, Dr. Oskar Schmid, sowie von Herrn und Frau Dr. Zürcher, Zahnarzt gedacht. Tief beklagt die Anstalt den Hinschied von Herrn Dr. Schuler, des langjährigen wohlgesinnten Freundes und tüchtigen Mitarbeiters auf chirurgischem Gebiete.

Die Mannigfaltigkeit der behandelten Krankheitsfälle ist in stetem Zunehmen. Neben unterleibskranken Frauen, wurden auch kropf-, magen-, darm-, und nierenleidende Patientinnen durch chirurgische Eingriffe behandelt und geheilt. Frl. Dr. Baltischwiler, die mehrjährige Assistenzärztin, erwarb sich durch weitere Fachstudien die nötige Ausrüstung für diese Operationen.

Aus der Kinderstube weiß Frau Dr. Heim zu berichten, daß das Berichtsjahr „gesundheitlich ein vorzügliches Jahr" war. Sie weist auf die vielbesprochenen günstigen Resultate hin, die die Ernährung mit roher Ziegenmilch ergab.

Die Stellenvermittlung hat sich im Laufe des Jahres durch eine festere Begründung der Berufsgenossenschaft der Mitglieder des Pflegepersonal-Verbandes und durch die Einführung der Altersversicherung gehoben. Die Vermittlung von Stellen zeigt einen Zuwachs gegenüber dem Vorjahre. Im Jahre 1904 kamen 957 Vermittlungen zu stande, im Jahre 1905 deren 1211. Zur Zeit gehören dem Verband 398 Pfleger und Pflegerinnen an, wovon 123 definitiv aufgenommen sind. Das Publikum wird neuerdings dringend ersucht, die Zeugnisse wahrheitsgetreu in das nunmehr eingeführte Dienstbüchlein einzutragen.

Der Verwaltungsbericht erzählt uns, daß vom 1. Januar bis 31. Dezember 1905 in der Anstalt 1258 Personen verpflegt wurden, nämlich: 634 Patientinnen der allgemeinen Abteilung, 204 Patientinnen der Privatabteilung, 41 Pfleglinge der Kinderstube, 379 Säuglinge. Die Zahl der Verpflegungstage dieser 1258 Personen beträgt 27,284. In der allgemeinen Abteilung 14,134, Privatabteilung 4292, Kinderstube 3432, Säuglinge 5406. Es entfallen auf einen Patienten 22, auf ein Kind in der Kinderstube 83,7, auf einen Säugling 14,2 Verpflegungstage. — Unter der Berechnung der Gesamtsumme der reellen Betriebsausgaben ergeben sich folgende Resultate: a) exklusive Berechnung der Verzinsung der Passiven: per Tag und Patient Fr. 4.35, per Tag und Person Fr. 2.23; b) inklusive Berechnung der Verzinsung der Passiven: per Tag und Patient Fr. 4.93, per Tag und Person Fr. 2.54.

Ist auch der Rechnungsabschluß in diesem Jahre, dank der vermehrten Einnahmen und der verminderten Ausgaben ein günstiger, so ist doch daran zu erinnern, daß von der Bauschuld immer noch 25,000 Franken ungedeckt sind, und daß das Schwesternhaus neue Opfer fordert. Die Berichterstatterin schließt den interessanten Jahresbericht, nachdem sie zuvor an die Menschengüte appellierte, mit den Worten:

„Wie freudig würde dann der Chronist das Bettelfäcklein ein Weilchen an den Nagel hängen und über's Jahr einmal ein ander Liedlein singen! Inzwischen bleibt er in dankbarer Erinnerung der vielen Liebesbeweise, die uns schon zu Teil wurden, der fromme Optimist von jeher, vertrauend, daß jenes Dichterwort sich erwahre, das da sagt:

Das Haus des Lebens bleibet offen,
Und Menschen kommen, Menschen geh'n,
Und einst erfüllt wird jedes Hoffen,
Und jedes Gute wird gescheh'n."

Sei es so! Die Schweizerische Pflegerinnenschule mit Frauenspital entwickle sich unter den Sympathiebeweisen gebefröhlicher Freunde immer mehr, um „jedes Gute" geschehen zu machen.

Das Land der Frauenklubs.

Eine der erstaunlichsten Erscheinungen in dem an Merkwürdigem so reichen Amerika ist die Entwicklung der Frauenklubs, durch ihre Zahl nicht weniger als durch manche Seltsamkeit in ihrer Gestaltung. In dem einen Staate Kalifornien allein zählt der Bund der Frauenklubs, der mit allen andern Staaten in Verbindung steht, 10,000 Klubs! In jedem Staate der Union gibt es mehr Frauenklubs als Männerklubs in ganz England, abgesehen von London. Dabei sind die meisten Klubs erst in den letzten Jahrzehnten entstanden, wenn auch einige schon aus dem Jahre 1865 stammen. Der Grundgedanke des Frauenklubs in den Vereinigten Staaten soll die „Emanzipation des schwächern Geschlechts" sein; aber in den meisten Klubs tritt dieser hinter allem möglichem zurück. Die erklärten Ziele des Klubs sind fast so mannigfaltig wie die Charaktere der Frauen, die sie bilden.

So ist z. B. in Kalifornien der „Pionier-Frauenklub" äußerst exklusiv; bis auf die ersten Ansiedler Amerikas müssen seine Mitglieder ihre Abstammung zurückführen können! Auffallend ist es, daß die berühmtesten und geachtetsten Frauen Amerikas mit der Klubbewegung keine engere Fühlung haben. Aber nicht nur wohlhabendere Frauen, sondern auch solche des unteren Mittelstandes widmen einen großen Teil ihrer Zeit dem Klubleben. Das ist auch erklärlich, da die Sitte, in möblierten Zimmern zu leben und das Essen fertig gekocht zu kaufen, den Frauen der bessern Handwerker, Kommis, Krämer u. s. w. viel freie Zeit läßt. Da viele Amerikanerinnen den Ehrgeiz haben, in „die Gesellschaft" zu kommen, so scheint ihnen ein Klub als der leichteste Weg dazu.

Die Gebäude der reichsten Klubs sind luxuriös und verschwenderisch eingerichtet und haben merkwürdigerweise männliche Diener in Livreen. In den Oststaaten gibt es einige Klubs, deren Mitglieder Poker spielen, rauchen und alle die Untugenden nachahmen, die man sonst für ausschließlich männliche Eigentümlichkeiten hält, selbst Opiumrauchen soll vorkommen. Im Westen ist diese unerfreuliche Erscheinung jedoch unbekannt. Etwa die Hälfte der Klubs bezeichnen unter ihren Aufgaben auch das Studium, die Diskussion und Analyse lebender und toter Schriftsteller, unter denen Shakespeare und Browning am beliebtesten sind. Es gibt Klubs für Malerinnen, Dichterinnen und Dramatikerinnen; Klubs für die Sammlerinnen alten Porzellans und für die Erhaltung historischer Bäume und Gebäude; Klubs für den Unterricht der Frauen in Künsten und Handwerken, darunter Holzschnitzerei und Buchbinderei, einen Klub zur Wiedereinführung des alten Spinnrades u. s. w.

Welchen angeblichen Zweck aber jeder Klub auch hat, die gesellige Sitte ist doch immer der stärkste Ansporn, Mitglied zu werden. Jeder Klub hat monatlich eine bestimmte Anzahl Sitzungen; aber die Zusammenkünfte, die der Förderung der Ziele des Klubs oder der geschäftlichen Thätigkeit dienen, sind schwach besucht, während die geselligen Veranstaltungen mit musikalischen Vorträgen und Vorlesungen sich gewöhnlich eines großen Zuspruchs erfreuen.

Nach der Kriegserklärung zwischen Japan und Rußland wurden die Verhältnisse beider Länder in vielen Klubs besprochen. Charakteristisch für amerikanische Verhältnisse ist es, daß ein Klub in zwei Sitzungen das ganze Thema erschöpfte, wobei an einem Abend Japan geschichtlich, politisch, sozial, künstlerisch und musikalisch besprochen wurde, und Rußland am folgenden Abend. Jedes Thema wurde von einer andern Referentin behandelt, wobei eine Korreferentin es kritisieren oder billigen konnte. Diese geselligen Zusammenkünfte erscheinen den Damen sehr nützlich, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, da ein mehr oder weniger ausführlicher Bericht in allen Sonntags- und Tageszeitungen erscheint. Da die Namen aller Rednerinnen und oft auch die Namen aller Anwesenden erwähnt werden, so kann die unbedeutendste Frau durch Beitritt zu einem Klub bekannt werden.

Jede Stadt und jedes Dorf, dessen Bevölkerung groß genug ist zur Begründung einer Tageszeitung, besitzt wenigstens einen Frauenklub. Jeder Klub hat eine Vorsitzende, wenigstens eine Sekretärin und gewöhnlich eine Schatzmeisterin. Der durchschnittliche jährliche Beitrag kostet von 4 Mark bis zu 200 Mark, übersteigt durchschnittlich aber nicht 20 Mark. Die Stellung einer Vorsitzenden eines großen Klubs ist sehr gesucht; gewöhnlich werden zwei Kandidatinnen aufgestellt, und die Wahlbewegung ist mindestens so aufgeregt, als wenn es sich um Wahlen zum Parlament handelte. Und wenn es sich um einen besonders vornehmen Klub handelt, führen die Wahlkämpfe mit ihren Eifersüchteleien oft zu einer Spaltung und zur Bildung neuer Klubs.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9175: Ist es nicht ein schweres Unrecht von einem Vater, seinen schwachbegabten Knaben, der mit unendlicher Liebe an seiner Stiefmutter hängt, in eine Anstalt zu unterbringen, wo er am Heimweh fast zu Grunde geht? Bis vor einem Vierteljahr wurde der 10jährige Kleine von der Schwester der Stiefmutter mit bestem Erfolg unterrichtet. Dann fand der Vater, der Junge gehöre unter seinesgleichen, wo er ein bischen rauher angefaßt werde und wo er lernen müsse, sich zu wehren. Nun will das Heimweh des Kleinen sich gar nicht legen, und die Nachfrage ergibt die Thatsache, daß das Kind nicht ruhig schläft, nicht mit Lust ißt, sich den anderen Kindern nicht anschließt und beim Lernen keine Lebendigkeit zeigt. Mir erregt der Zustand Bedenken, denn die Gesundheit muß entschieden darunter leiden, und das sollte in einem solchen Fall nicht riskiert werden. Ich hoffe, daß die Ansicht Fernstehender hier von Nutzen sein könnte. Zum voraus dankt für gütige Meinungsäußerungen Eine Bekümmerte.

Frage 9176: Geht es an, daß von der hauswirtschaftlichen Bethätigung der Frau ihr Wert als Gattin und Mutter abgeleitet wird? Ich habe das Lehrerinnenexamen mit Auszeichnung bestanden und bin einige Jahre als Erzieherin und Stellvertreterin der Hausfrau im Ausland gewesen. Nun habe ich mich mit einem Witwer verloht, der eine kleine, aber feine Fremdenpension besitzt, dessen Angehörige aber Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um mir den Boden zu untergraben. Mein Mangel an eigentlicher Praxis wird mir zum Verbrechen angerechnet. Es ist ja wahr, ich habe selber weder geschruppt, noch Geschirr aufgewaschen, noch die Küche besorgt, oder die Wäsche gereinigt; ich wußte aber ganz genau, wie viel Zeit und Kraft eine jede Arbeit in Anspruch nahm und war der Berechnung für die Küche im besonderen und der Hausführung im allgemeinen vollständig gewachsen. Die Schwestern meines künftigen Mannes aber machen meinen Mangel an Praxis mir zum Vorwurf, und meine häusliche Tüchtigkeit betrachten sie als Null. Mich kränkt dies umsomehr, als die Schwestern meines Verlobten zwar jede Hausarbeit verrichten als Angestellte, aber keinen Betrieb als leitende Kraft zu dirigieren vermöchten. Heißt das nicht: das Recht vergewaltigen? Für guten Rat dankt bestens A. M. in N.

Frage 9177: Hat jemand aus dem Leserkreise Erfahrung über Fangopackung bei Rheumatismus. Ist eine Kur in Baden oder in einer Naturheilanstalt, wie Erlenbach, vorzuziehen. Für gütige Auskunft dankt bestens Ein eifriger Leser.

Frage 9178: Wo liegt die Pflicht der Frau im nachfolgend bezeichneten Fall? Ich habe nach langem Besinnen vor vier Jahren einen Mann geheiratet, der mir erklärte, seinem Leben ein Ende zu machen, wenn ich ihn nicht erhöre und dessen Wesen und Benehmen mir die Berechtigung gab, zu glauben, daß seine Versicherungen auf Wahrheit beruhen. Was mir Bedenken machte, war der Altersunterschied von drei Jahren, um die er jünger war als ich. Weil er sich sehr dezent zeigte und sich in keiner Weise nach meinen Verhältnissen erkundigte, war ich berechtigt, anzunehmen, daß seiner Wahl keine Berechnung zu Grunde gelegen habe. In dieser Zuversicht übergab ich ihm mein Vermögen, das leider infolge einer Spekulation schon im ersten Jahr zum größten Teil verloren ging. Nun setzte mich vor einiger Zeit ein Zufall davon in Kenntnis, daß mein Mann bei seiner Bewerbung vorher des Genauesten um meine Vermögensverhältnisse sich informiert hatte. Ich war also doch aus nackter Berechnung geheiratet worden. Kinder sind uns bis jetzt nicht beschert worden. Dagegen hat mein Mann, wie ich eben auch bei der gleichen Gelegenheit erfahren mußte, ein Verhältnis mit einem Mädchen, dem er für die Erhaltung von zwei Kindern verpflichtet ist. Ich habe ihn über seinen in zweifacher Beziehung an mir verübten Betrug vorgenommen und habe ihm meinen Entschluß mitgeteilt, die Kinder zu uns zu nehmen und zu erziehen. Hievon will aber mein Mann — jedenfalls auf Betreiben der Person — nichts wissen. Nun wurde mir schon zum zweiten Mal durch ein anonymes, sonst aber würdig gehaltenes Schreiben gesagt, daß es eines edlen weiblichen Wesens würdig wäre, zurücktreten und derjenigen den Platz als Frau einzuräumen, die ältere Anrechte und dem Mann Kinder geschenkt habe. Wäre ich durch des Mannes — gelinde gesagt — Waghalsigkeit nicht meines Vermögens verlustig gegangen, so könnte ich mich zurückziehen und wieder für mich selber leben; aber es will mich denn doch bedünken, es gehe wider alle Gerechtigkeit, daß ich für den Mann, der um des Geldes willen mir Liebe geheuchelt und mich dadurch zur Ehe bewogen und der mich um mein Vermögen gebracht hat, mich nun noch völlig opfere, indem ich gehe und der anderen Platz mache. Ohne Subsistenzmittel bliebe mir auch gar nichts anderes übrig, als in dienende Stellung zu gehen, um mein Brot zu verdienen. Schließt die Frauenpflicht einem gewissenlosen Mann gegenüber wirklich solche Opfer in sich ein? Mit gütigen Meinungsäußerungen würde man sehr wohl thun Einer vom Schicksal Getroffenen

Frage 9179: Wie ist es möglich, einem Mann die Unpünktlichkeit abzugewöhnen? Ich war von Haus aus an große Regelmäßigkeit und genaue Einteilung der Zeit gewöhnt. Zur Minute mußte aufgestanden und gefrühstückt werden. Zur Minute stand das Essen mittags und abends auf dem Tisch, und zur Minute mußten aber auch alle zur Stelle sein. So wollte es unsere Mutter, die in einem großen Anstaltsbetrieb aufgewachsen war. Der Vater richtete sich nach dem Hausregiment der Mutter ein, und wir Kinder waren wie Soldaten auf diese Pünktlichkeit dressiert. Sie richtete aber dadurch Unglaubliches in der Arbeit aus. Sogar ein Familienzuwachs brachte sozusagen keine Störung. Aus dieser strammen Gewohnheit heraus bin ich jetzt dazu verurteilt, mit einem Mann zu leben, den ich zwar unendlich lieb habe, der aber die Unpünktlichkeit selber ist. Da sein Geschäft ihn nicht an eine bestimmte Zeit bindet, läßt er sich vollständig gehen. Er steht zu ganz unregelmäßigen Zeiten auf, was ein ganz unregelmäßiges Frühstücken und Ordnen des Schlafzimmers bedingt. Ebenso unregelmäßig kommt er zum Mittagessen, oft bevor fertig gekocht ist, und nicht selten wird es sogar zwei Uhr des Mittags und neun oder zehn Uhr des Abends. Ich habe deswegen schon geweint aus Aerger und Hunger. Wenn mein Mann mich dann in diesem Zustand so antrifft, dann ist er ganz untröstlich, und er verspricht, daß es besser werden solle. Die Sache bleibt aber immer beim Alten, und mein Mahnen beginnt meinem Mann zu viel zu werden: er sagt, ich nehme unserem Haushalt die Gemütlichkeit; er könne sich nicht mehr aufs Heimkommen freuen. Ich habe immer das Gefühl, als hätte ich keinen Boden unter den Füßen; ich kann mir keine Arbeit vornehmen, kann keine Zeit einteilen und kann deshalb auch keinen regelmäßigen Verkehr mit den Lieben im Elternhause aufrecht halten. Wie glücklich wäre ich, wenn mir jemand einen guten Rat wüßte. Es bittet darum Ein sorgenvolles Hausfrauchen.

Frage 9180: Ist jemand aus dem verehrten Leserkreis in der Lage, mir einigermaßen Aufschluß zu erteilen über den Verlauf eines schriftlichen Buchhaltungskurses, wie ihn Herr H. Frisch, Bücherexperte in Zürich erteilt? Da ich tagsüber über keine freie Zeit verfüge und in hier auch nie Gelegenheit vorhanden war, an einem eigentlichen Kurs teilzunehmen, wäre ich für guten Rat herzlich dankbar. Die Uebungsstunden müßten natürlich auf den Abend verlegt werden. Tochter einer Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 9168: Es ist leider nur zu wahr, daß junge Mädchen rücksichtslos behandelt und von seiten der Männer wie ein angenehmes Spielzeug betrachtet werden; eine Ansicht, die sich nachher auch in der Ehe geltend macht. — Solange aber die verheiratete Frau von Gesetzes wegen aller persönlichen Rechte verlustig geht, wird es kaum möglich sein, Aenderung zu schaffen. Warum sollte sie ledigerweise höher stehen als nach der Verheiratung? F. C. B.

Auf Frage 9168: Man darf die Sache doch auch nicht gar zu schwarz ansehen. Es ist leider nicht zu bestreiten, daß es unter den Männern einige Schufte gibt, aber es ist nicht wahr, daß die Mehrzahl diesen Titel verdienen. Die Mehrzahl gehört immer noch zu den braven und ehrbaren, wie die Mehrzahl der Mädchen. Auch unter den Mädchen halten nicht alle die angelobte ewige Treue. Fr. M. in B.

Auf Frage 9168: Sie haben die Antwort auf Ihre gestellte Frage sich bereits selber gegeben: die weibliche Welt bedauert das arme Mädchen, weil sie aus gleichem Empfinden heraus mitfühlen kann. Die Männer empfinden der Mehrzahl nach anders und deshalb urteilen sie auch anders. Es ist auch nichts anderes zu erwarten. Da der Mann für sich einen eigenen Sittenkodex aufgestellt hat, so leidet sein Ansehen in der Gesellschaft nicht im mindesten darunter, wenn er, wie Sie sagen, mehrere Göttinnen nebeneinander anbetet und in Ihrem Sinn an seiner Verlobten oder an seiner Ehefrau ein „Schuft" ist. Er wird trotzdem zu den höchsten Ehrenämtern berufen. Und er mag noch so sehr ausschweifender Sinnenmensch und gewissenloser Mädchenjäger sein, er fühlt sich doch berechtigt, bei seiner Gattinwahl die Hand keck nach einer reinen Mädchenblüte auszustrecken. Die Gesellschaft sanktioniert ja seinen Standpunkt, folglich hat er sich dessen nicht zu schämen. Indessen gibt doch die Thatsache zu denken, daß der unter seinesgleichen mit größter Offenheit auf sittlichen Schleichwegen gehende Mann ängstlich bestrebt ist, sich vor der Braut oder Gattin im Lichte der ungetrübten Sittenreinheit zu präsentieren. Vor dieser Instanz hat er nicht den Mut, auf sein natürliches Herrenrecht zu pochen. Es muß also doch auch beim Mann tief innen etwas sein, was die Sittenreinheit als den erstrebenswerten Idealzustand empfindet. Diese Verschiedenheit in der Auffassung des sittlichen Standpunktes berechtigt und verpflichtet das Mädchen oder die Eltern desselben, die Frage direkt zu berühren, um zu wissen, mit welchen Faktoren gerechnet werden muß. Ist der Mann dann zu feig, seinen Standpunkt zu bekennen, so muß er mit der Sorge sich abfinden, durch einen geringen Zufall seiner Gloriole entkleidet zu werden. — Die Weiblichkeit muß nun selber ausfinden, was sich für sie besser lohnt: Wissend zu sein oder unwissend, duldsam oder unduldsam. S. B.

Auf Frage 9168: Es ist eine traurige Thatsache, daß die Frauenwelt der Sittlichkeitsfrage so lau, so interessenlos gegenübersteht. Die Wenigsten haben den Begriff, wie sehr sie durch Beeinflussung der ihnen näherstehenden Männer auch die öffentliche Meinung beeinflussen könnten. In irgend einer Beziehung stehen wir ja alle; wer nicht Gattin oder Mutter ist, der ist doch Schwester oder Freundin. Warum sollen wir thatenlos zusehen, wie das Heiligste, das Wunderbarste, das den Menschen beschieden ist, jahraus, jahrein in den niedrigsten Pfuhl des Schmutzes gezogen wird? Man kann aber doch nicht gegen den Strom schwimmen, bekommt man zur Antwort — die Meinungsäußerung des Einzelnen ist in dem großen Haufen nur einem Sandkorn vergleichbar. Das ist sehr unrichtig. Wenn wir aufständen wie „ein Mann" und solches Verfahren brandmarken und geißeln würden, es käme ganz gewiß immer seltener vor. Denn selbst da, wo beim jungen Mann das Scham- und Schuldgefühl schon erstickt ist, würde er doch der öffentlichen Meinung gegenüber nicht stoisch bleiben, das ließe schon sein Ehrgeiz nicht zu. Darin liegt aber der wunde Punkt: Solange wir stillschweigend gutheißen, daß dem Mann erlaubt sein soll, was für Mädchen und Frauen strafbar ist, solange wird's nicht besser. Und auf was gründet sich diese Straflosigkeit, die uns als minderwertig hinstellt? Einzig darauf, daß der Mann wenig oder gar keine Gefahr läuft bei seinem Thun und Treiben, dadurch wird es ihm leicht, zu vertuschen. Ist das nicht eine jämmerliche Beweisführung? — Ferne sei es von mir, Emanzipation predigen zu wollen; Johannes Müller sagt in seinem Frauenbuch, dieselbe wäre gar nicht nötig ohne die Schlechtigkeit der Männerwelt. Die Frauenrechtlerinnen sind es gerade, welche im Uebereifer der guten Sache schaden, indem sie das Weib als Genußobjekt hinstellen, ohne daß sie selbst es inne werden. Fangen wir lieber damit an, der männlichen Jugend mehr Achtung beizubringen vor dem weiblichen Geschlecht; der Inbegriff „Ehret die Frauen" sollte nicht als „altfränkisch" aus der Mode gekommen sein. H. D.

Auf Frage 9171: Wenn Sie keine Offerten bekommen, so will ich Ihnen Anleitung geben zur Herstellung einer billigen Kochkiste, die den modernen hauswirtschaftlichen Bedürfnissen bestens entspricht. X.

Auf Frage 9171: Falls Sie einen regelrechten Mietvertrag haben für beides, Wohnung und Mobiliar (den Ihnen am besten irgend eine gesetzeskundige Person aufsetzt), liegen keinerlei Gründe vor, daß derselbe nicht rechtskräftig sei, so, daß also schlimmstenfalls den jungen Leuten nichts genommen werden könnte. Eine andere Frage ist allerdings diese, ob der künftige Ehemann sich das gefallen läßt. Er hat ein Recht, zu verlangen, daß seine Frau wenigstens die sogenannten Kompetenzstücke mit in die Ehe bringe, oder deren Geldwert, falls die Mittel dazu vorhanden sind; er müßte schon ein wirklicher Hampelmann sein, wenn er auf diesen Vorschlag einginge. Lassen Sie doch lieber für Ihre Tochter einen Ehekontrakt aufsetzen, dadurch wird Gütertrennung festgesetzt und sind die Sachen auch gesichert. H. D.

Auf Frage 9172: Die elektrischen Bügeleisen sind noch neu und man kommt nicht überall gut damit zu Schlag. Für größere Betriebe leiht die Elektrizitäts-Gesellschaft einen eigenen Zähler und gibt die Kraft sehr viel billiger ab als das Licht, hier für 1/3 des Lichtpreises, wodurch die Sache nicht teuer herauskommt. Die elektrische Energie für Licht und Kraft ist die gleiche; in der Regel wird die gleiche Leitung für beide genügen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9173: Ich nehme an, daß die jungen Leute in Gütertrennung heiraten werden; das gibt dem jungen Freier die beste Gelegenheit zu zeigen, daß er nicht nur auf den Geldsack losgeht. Die nötigen Schritte hierzu soll vor der Hochzeit ein Notar thun, da sonst leicht irgend eine kleine Formalität vergessen wird, und der gleiche Notar kann dann auch wegen dem Mobiliar das Notwendige besorgen. Die bezüglichen Gesetze sind nicht in allen Kantonen gleich. Fr. M. in B.

Auf Frage 9173: Die Maßregel, welche vorgeschlagen ist, würde wohl von Anfang an ungemütliche Verhältnisse bringen; — ein Mann, der sie vertrüge, wäre nicht sehr schätzenswert — auch fragt es sich, ob Sie durch einen Mietvertrag das Mobiliar als Eigentum behaupten könnten. Besser scheint es, der Tochter nur das mitzugeben, das sie in jedem Fall als eigen betrachten kann, und dann mit der Zeit, je nach Umständen, ein Mehreres zu thun; vielleicht steht die Sache besser, als es den Anschein hat. F. C. B.

Auf Frage 9173: Nach Ihrem in Aussicht genommenen Arrangement wäre die Einrichtung sicher gestellt. Wenn der junge Mann sich diese Fürsorge aber ohne weiteres gefallen läßt, so bietet sein Charakter keine besondere Gewähr als Mann und verantwortliches Haupt einer Familie. Es ist ja hart für eine junge Frau, ihre neue Hauseinrichtung, soweit dies überhaupt geschehen kann, durch geschäftliches Mißgeschick verlieren zu müssen. Unendlich viel schlimmer ist es aber, die Hochachtung vor dem Mann einzubüßen. Der Besitz der luxuriösesten und behaglichsten Einrichtung vermag hiefür keinen Bruchteil von Ersatz zu bieten. Das Schicksal kann dem braysten und tüchtigsten Mann alles Aeußere entreißen, was man zu einem menschenwürdigen Dasein für unerläßlich hält, und doch blickt die Frau mit Stolz auf ihn, ja sein unverschuldetes Mißgeschick stellt ihn nur noch höher in ihrer Achtung. Und wenn auch die Entbehrungen sie naturgemäß schärfer treffen, so empfindet sie dieselben für sich selber nicht als solche. — Hoffentlich dankt der junge Mann Ihnen für Ihre wohlgemeinte Fürsorge und erklärt Ihnen gleichzeitig, daß er die Heirat um ein Jahr zu verschieben wünsche, um Ihnen den Beweis zu leisten, daß er ohne Lauffschule aufrecht und sicher gehen kann. Thut er dies nicht, sondern ist er geneigt, Ihre Proposition anzunehmen, so ist er nicht wert, eine brave Frau sein eigen zu nennen. X.

Auf Frage 9174: Ich huldige zwar weder der neuen, noch der alten Zeit ganz bedingungslos, sondern halte es damit: „Prüfet alles und das Beste be-

haltet." Ihre geäußerte Ansicht jedoch dürfen Sie getrost beibehalten, möge sie nun als veraltet taxiert werden oder nicht. Es wird gewiß keinem weiblichen Wesen schaden, wenn es bei Zeiten lernt, sich andern anzupassen, Rücksichten zu nehmen, liebgewordene Gewohnheiten einsichtsvoll zu schonen, und wie sie alle heißen, die wohlthuenden kleinen Aufmerksamkeiten, deren Mangel einem jungen Mädchen gar leicht als Herzenskälte und fehlendes Feingefühl ausgelegt wird. Und wo lernte sich das alles besser als im trauten Familienkreise? — Sitzt solch junges Ding später einmal ins „Glückshäfeli", nun dann wird „Er" auch nichts dagegen haben, wenn sie zu Hause gelehrt wurde, Rücksichten zu nehmen; denn gewöhnlich haben die, welche es sich leisten können, noch mehr Launen als die andern Herren der Schöpfung. Und setzt sie sich daneben (was öfters vorkommen soll), dann ist sie erst recht froh, wenn sie gelernt hat, sich zu unterziehen. Allerdings hat alles seine zwei Seiten; manche Mutter hat es schon bitter bereut, wenn sie sich Gatten und Söhne zu Haustyrannen erzog, dadurch, daß sie zu viel bediente. Der Egoismus im Manne schlummert leise, und einmal geweckt, macht er sich breit. Aus dem anfänglich dankbar Hingenommenen wird gar bald ein Recht, das zuletzt sogar gefordert wird, davor sollte man sich schützen. H. D.

Auf Frage 9174: „Dienen lerne das Weib nach seiner Bestimmung", sagt der Dichter, aber heutzutage stellt man Alles auf den Kopf. Wer Väter, Brüder, Gatten nicht mehr „bedienen" will, mag vielleicht seine Frauen-Rechte wahren und hierin einige Befriedigung finden, aber nur die mit voller eigener Ueberzeugung „dienende" wird vielleicht dem modernen Geist entsprechen und wirklich glücklich sein. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Hangen und Bangen.

Roman von Jacques Morian. Autorisierte Uebersetzung von Arthur Stern.

(Fortsetzung.)

XXX.

„Geben Sie mir die Tropfen . . . so . . . und jetzt wechseln Sie den Umschlag . . . sie hat sich bewegt . . ."

Eva vernahm diese Stimmen wie aus weiter Ferne, in einem verwirrten Summen, das mit Regelmäßigkeit anschwoll und abebbte. Wie schwach sie sich fühlte . . . Das Gefühl kalten Schweißes auf den Schläfen ließ sie die Augen aufschlagen. Sie sah unruhige, prüfende Gesichter, die sie nicht zu unterscheiden vermochte, über ihr Antlitz geneigt, und plötzlich überkam sie eine verzehrende Angst und eine tiefe Traurigkeit . . . Sie hat das Bewußtsein, sehr unglücklich zu sein, aber weswegen? . . . Es schien ihr, als ob eben erst ihre Mutter gestorben sei und das Gefühl dieses Verlustes ihr das Herz zerreiße . . . Ja, so ist es, das bedeuten diese flüsternden Stimmen, diese Atmosphäre von Angst, Erwartung und Unruhe . . .

Aber nun kommt ihr das Gedächtnis wieder: Jean . . . Martha . . . die cynischen Worte, die sie aus ihrem Liebestraum gerissen haben . . .

Sie wimmert unwillkürlich mit einer schwachen und veränderten Stimme, die sie selbst nicht wiedererkennt.

„Fräulein, fühlen Sie Schmerzen? . . . Wie befinden Sie sich?"

Der Doktor Stoller ist es, der sie befragt. Sein gutes blondbärtiges Antlitz scheint erregt und er winkt Anette zu, die sich ihr leise nähert und ihr einen kalten Umschlag auf die Schläfen legt.

Jetzt hat sie vollständig das Bewußtsein wieder erlangt.

„Nein, Doktor, ich leide nicht," entgegnet sie. „Ich bin nur sehr schwach . . . Was ist vorgefallen? . . ."

„Eine lange Ohnmacht," sagt er, „man hat Sie bewußtlos in der Bibliothek aufgefunden . . ."

Sie erhebt sich voll Lebhaftigkeit, und um jeder Frage auszuweichen, sagt sie:

„Ja . . . jetzt entsinne ich mich . . . ich hatte mich sehr angestrengt, als ich René pflegte . . . und da blieb mir noch eine Schwäche zurück, die mich plötzlich übermannte . . . doch nun ist's gut, ich bin ganz wohl . . ."

Und mit der Tapferkeit jener Frauen, die klaglos sterben für ihre Liebe, zwingt sie sich ein Lächeln ab.

„Ich bedaure, Herr Doktor, daß man Sie um einer solchen Kleinigkeit willen bemüht hat . . . Ich will aufstehen . . ."

Aber unwillig entgegnet er:

„Nein, gnädiges Fräulein, dem muß ich mich ernstlich widersetzen. Sie müssen im Bette bleiben und . . ."

Er fährt fort, ihr Verhaltungsmaßregeln zu geben, aber sie hört ihm nicht zu, sie ist in schmerzliche Gedanken versunken.

Oh, diese Worte Marthas, welches Weh haben sie ihr bereitet! . . . War's möglich, daß Jean, ihr geliebter Jean? . . ."

Ihr Schmerz ist so groß, daß sie kraftlos ins Kissen zurücksinkt.

„Sehen Sie, daß ich Recht hatte?" sagt Doktor Stoller. „Also seien Sie vernünftig! Sie haben nicht die Kraft, sich aufrecht zu halten . . ."

Er lächelt ihr gütig zu, aber dieses Mitgefühl, statt sie zu trösten, vermehrt nur noch ihre Trauer.

Warum kann es nicht Jean sein, der sich so mitleidsvoll über sie neigt? Aber Jean ist bei seiner Frau, diesem verabscheuungswürdigen Weibe, das er liebt! . . .

Sie schließt die Augen und sagt in müdem, mutlosem Tone:

„Ja, ja . . . ich will Alles thun, was Sie wünschen . . . ich fühle mich schwach . . . ich will schlafen . . ."

Sie dankt dem Arzte, beurlaubt Annette, und, endlich allein in dem dämmrigen Gemache mit den herabgelassenen Vorhängen, sagt sie sich immer und immer wieder die abscheulichen Dinge, die sie selbst nicht glauben kann:

„Jean ist ein Mann wie die Andern . . . eben so schwach, so egoistisch . . . Madame Blachet, Martha . . . das sind die Frauen, die man liebt . . . das sind die Frauen, die ihm zu gefallen vermögen . . . Oh, Mama, Mama! . . ."

Und voll Verzweiflung bricht sie in Tränen aus; diese angebete Mama, deren reines lichtes Bild vor ihren Augen auftaucht, vermöchte allein ihr Worte des Trostes, des Mitleids zu sagen . . . Warum ist sie nicht da, warum kommt sie nicht, wenn ihre Tochter leidet? . . .

„Mama, Mama!"

XXXI.

„Eva, was war's, das Sie Martha gesagt haben? Sie scheinen eine große Unklugheit begangen zu haben . . . In Tränen aufgelöst, ist sie von Ihnen gekommen . . . ich hatte alle Mühe, sie zu beruhigen . . . Sie sprach davon, einen Skandal zu verursachen, der Welt Alles zu enthüllen . . . Unsere Ehre . . . Stellen Sie sich vor, was ich gelitten habe. Ich verpflichtet, zu leugnen! Zeuge eines Schmerzes, dessen Ursache ich, wir Beide sind . . ."

Eva hört ihn blaß und wortlos, fast hochmütig an, und jedes Wort, jede Betonung scheint ihren Verdacht zu bestätigen.

Es war so, wie sie vorausgesetzt hatte!

Einige Tränen Marthas hatten genügt, um Jean seine Liebe verleugnen zu lassen . . . Alles, Alles, die ganze Vergangenheit scheint ausgelöscht gegenüber einer Komödie dieses Weibes . . . Martha triumphiert . . . er beklagt sie, er denkt an seine kompromitierte Ehre . . .

Sie schweigt noch immer und so fährt er drängend fort:

„Aber antworten Sie doch, was ist geschehen? Warum wollen Sie eine Frau derart leiden lassen, die wir beklagen und respektieren sollen?"

„Eine Frau, die wir beklagen und respektieren sollen . . ." Mechanisch wiederholt sie diese Worte, dann bricht sie in ein Gelächter aus, ein Gelächter, so bitter und höhnisch, daß Jean sie befremdet ansieht.

Endlich zwingt sie sich zur Ruhe und sagt:

„Martha hat Ihnen gesagt, nicht wahr, daß ich die Scheidung zwischen Euch herbeiführen will? Daß ich ihr unsere Liebe gestanden habe? . . . Darüber sind Sie erzürnt . . . Sie verzeihen mir nicht, daß ich Sie . . . ach so wenig! . . . habe diese Frau vergessen lassen, diese Frau, die ehrbar und keusch ist, während ich . . . ich bin eine Schuldige . . . nicht wahr? . . ."

„Sprechen wir nicht von Martha," sagt er ausweichend. „Was ich wissen will, ist, was Sie ihr gesagt haben, wodurch Sie sie in einen solchen Zustand brachten . . . Eva, ich bitte Sie, nicht dieses Antlitz . . . Seien Sie wieder das sanfte, gütige Wesen, das Sie immer waren, jenes Wesen, das ich liebe . . . Sagen Sie, daß Sie diesen unwürdigen Vorgang bedauern . . . daß es ein Augenblick der Verirrung war . . . daß Sie fühlen, wie abscheulich es ist, eine Unschuldige leiden zu lassen . . ."

Sie versteht nicht, daß diese gütigen und reuevollen Worte in seinem Munde natürlich sind, daß seine Sanftheit für Martha, deren Vergehen er nicht kennt, aus seinem Mitleid und seinen Vorwürfen entspringt.

Mit ihrer weiblichen Logik hört sie nicht das, was er sagt, sondern das, was er nach ihrer Ansicht dabei denken muß. Sie ist durch ihre Eifersucht verwirrt und diese Eifersucht treibt jedes seiner Worte wie einen Stachel in ihr Herz.

Ja, Martha ist's, die er liebt . . . Seine Vorwürfe, seine Bitten . . . Alles beweist es. Und vor allen Dingen diese Leichtigkeit, mit der er sie — Eva — einer schlechten Handlungsweise für fähig hält. Nicht einen Augenblick kommt ihr der Gedanke, daß Martha, um sich zu schützen, zwischen ihr und Jean ein Gebäude von Lüge und Verleumdung errichtet hat, das sie für immer voneinander trennen muß und dem treulosen Weibe die Freiheit gibt, zu thun und zu lassen, was sie will, jeden Verdacht von Jean fernzuhalten und die Pose der gekränkten und beleidigten Gattin einzunehmen. Sie sieht nur Eines: Jean, den verliebten Gatten, der Reue empfindet vor diesem Geschöpfe und der sie als seine Mitschuldige betrachtet!

Sie blickt ihn mit ihren weitgeöffneten Augen an, mit denen sie so klar zu sehen glaubt. Und da fühlt sie machtvoll und unwiderstehlich den Wunsch in sich aufsteigen, ihm zuzurufen:

„Diese Frau, die Du achtest, sie betrügt Dich in schändlichster Weise! Sie lacht über Deine Leichtgläubigkeit . . . Höre . . ."

Zitternd, verwirrt öffnet sie den Mund, um ihm Alles zu sagen.

Aber da nähert er sich ihr. Sie sieht seinen in Tränen schimmernden Blick, sie hört seine sanfte Stimme, die Stimme von ehemals, die ihr zuruft:

„Eva, sehen Sie mich nicht mit diesen Augen an! . . . vielleicht war ich ungerecht . . . ich habe schlecht verstanden . . ."

Sie schweigt also, voll Mitleid und Verachtung für den armen Blinden, der nicht sieht, was sie ihm nicht zu sagen vermag. Sie wehrt ihn sanft ab und entgegnet dann:

„Jean, hören Sie mich an . . . Das, was zwischen mir und Ihrer Gattin vorgefallen ist, werden Sie niemals erfahren . . . ich gebe Ihnen die Freiheit, das Schlimmste zu mutmaßen . . . Sagen Sie, daß ich eine Törin bin, ein schlechtes Weib, das Sie vom rechten Wege abgebracht hat . . . Verachten Sie mich . . . Sie werden vielleicht die Ruhe wiederfinden, die Sie unumgänglich, um jeden Preis zu benötigen scheinen . . . Nur Eines ist es, was ich Ihnen vorwerfe: Ihr Stillschweigen, das eine lange Lüge war. Bei Ihrer ersten Rückkehr zu Martha, mußten Sie mir sagen: „Ich habe mich getäuscht, es ist Martha, die ich liebe! Sie ist für mich die Pflicht, die Gewöhnung, an sie bin ich gekettet durch die Erinnerung, durch mein Wort . . . Du aber bist das Vergehen, die Gefahr." Das ist's, was Sie mir sagen mußten, in dem Augenblicke, da Sie klar zu sehen begannen, da Sie bereuten, was sich ereignet hat. Sie mußten Mut haben, Sie mußten sprechen, das wäre würdig gewesen. Aber Sie haben es nicht gethan und ich muß nun leiden . . ."

Er errötete vor Entrüstung über ihre verletzenden Worte, die ihm unverständlich waren. Sie sah in dieser Röte einen neuen Beweis seiner Schwäche. Und das Mißverständnis breitete seine dichten undurchdringlichen Schleier zwischen diese beiden stolzen und leidenschaftlichen Wesen . . ."

(Fortsetzung folgt.)

VELMA SUCHARD MILKA
CHOCOLAT FONDANT. LEICHT SCHMELZEND. UNÜBERTROFFEN.
SUCHARD, ALLEINIGER FABRIKANT
VOLL-RAHM CHOCOLADE. REINE SCHWEIZERMILCH, CACAO UND ZUCKER.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Mein Ideal vom Mann.

Furchtlos schreitet der rüstige Mann
Durch des Lebens gefahrvolle Bahn.
Fröhlicher Mut aus dem Antlitz glänzt,
Forschender Ernst ihm das Haupt umkränzt.
Unschuld schützend ein starker Hort,
Recht und Wahrheit in Thaten und Wort.
Edle Gefühle im Busen warm,
Rettung und Hilfe im starken Arm.
Wer sie fühlet, die männliche Kraft,
Wie sie Großes und Herrliches schafft,
Wie sie das Wahre, das Schöne hält —
Juble mit uns in die freie Welt.
Schreitet ihr Brüder, schreitet voran,
Stark ist der freie, der rüstige Mann.

W.

Eine zweite Helen Keller.

Die jetzt elfjährige Amerikanerin Maud Scott ist blind und taubstumm geboren und hat sieben Jahre lang im Hause ihrer Eltern in einer Wiege zugebracht, ohne eine Spur geistigen Lebens zu zeigen. Da sie ein kräftiges Herz und gesunde Lungen besitzt, blieb sie am Leben, aber diese sieben Jahre lang hatte sie keine Verbindung mit der Außenwelt, abgesehen von den Augenblicken, da sie den Mund öffnete und die Nahrung zu sich nahm, die dagegen gedrückt wurde. Im Alter von sieben Jahren wurde sie jedoch in die Taubstummenschule in Jackson, Missouri, gebracht, und jetzt ist sie eine der intelligentesten Schülerinnen der Anstalt. Vier Jahre dauerte es, ehe der dichte Schleier gelüftet werden konnte, der sie von ihrer Umgebung trennte, und jetzt ist ihr Tastsinn so ausgebildet, daß sie ihre Gedanken und Wünsche ausdrücken kann und versteht, was man zu ihr sagt. Sie ist ein heiteres Kind, der Liebling ihrer Mitschülerinnen, erfreut sich des vollen Gebrauches aller ihrer Fähigkeiten und nimmt teil an dem Leben ihrer Umgebung, die sie weder sehen noch hören kann. Sie weiß, daß man Tag und Nacht unterscheidet, daß sie von Menschen umgeben ist, die ihr zur Ueberwindung ihrer unglücklichen Lage helfen, daß es Blumen gibt, deren Schönheit sie nie sehen, und Vögel, deren Gesang sie nie hören wird, daß ihre Lippen nicht musikalische Rythmen bilden werden, und daß sie trotzdem durch angestrengten Fleiß fast alles im Leben lernen kann. Maud Scott ist sehr ehrgeizig und sehr befähigt, und da sie mit unermüdlicher Aufmerksamkeit dem Unterricht folgt, fühlt sich ihre Lehrerin Mrs. M. A. Bodkin reichlich für die Mühe belohnt, die so schöne Früchte bringt.

„So viel ich weiß, ist sie das einzige blind und taubstumm geborene Wesen, dessen Erziehung und Ausbildung je unternommen wurde", sagte die Lehrerin. „Mit Geduld, Beharrlichkeit und Hoffnung haben sie ihre Lehrer Schritt für Schritt aus dem dunklen Gefängnis geführt und jetzt dringt das Licht des Wissens allmählich in ihre schöne, reine Seele." Bei der letzten jährlichen Besichtigung der Anstalt stand Maud Scott im Mittelpunkt des Interesses. Mrs. Bodkin nahm sie in das Empfangszimmer, und die Kleine mußte zwei Stunden lang zeigen, in welcher geistigen Verbindung sie mit der Lehrerin stand. Es war eine ermüdende Aufgabe für das Kind, aber sie wußte, welchen Zweck ihre Vorführung hatte, und das regte sie an. So nahm Mrs. Bodkin z. B. Mauds Hand und bedeutete ihr durch eine leichte Berührung: „Nimm das Taschentuch der vor dir stehenden Dame auf." Sofort bückte sich das Kind, ergriff das Tuch und überreichte es höflich der bezeichneten Dame. Solche und ähnliche Vorführungen zeigten, wie schnell Lehrerin und Schülerin sich verständigen konnten. Maud Scott ist jetzt so weit, daß es interessant ist, sie zu unterrichten, denn ihr Verständnis der Dinge wächst mit jedem Tage, und täglich fügt sie ihrem Wortschatz neue Worte hinzu.

Bei der grossen Hitze genügen 5 Tropfen

„Ricqlès Pfeffermünzgeist" (alcool de menthe de Ricqlès) um sofort fertiges, erfrischendes u. pikantes Getränk herzustellen, dessen Kosten nur 1/2 Centime betragen. Bewährter Haustrunk bei schlechter Verdauung, Magendrücken, Blähungen und Mattigkeit. Nur echt in Originalfl. mit dem Namen Ricqlès. [4304

4309 Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl **Galactina**, das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina.

Ein angenehmes Heim auf Lebenszeit.

Aelterer, auch pflegebedürftiger Herr oder Dame, die sich gegen die Wechselfälle des Lebens sichern und ihr Dasein möglichst sorgenfrei und angenehm gestalten wollen, finden ein dauerndes und behagliches Heim, das gerne lieb gewordene Gewohnheiten und Ansprüche berücksichtigt. Es wird eine ausgesucht sorgfältige Küche geführt und in wohlthuender Umsorgung das Beste geleistet. Vorzügliche Gelegenheit für alleinstehende Personen oder für Angehörige, die ein liebes Verwandtes auf Lebenszeit aufs beste versorgt wissen möchten. Alle wünschbaren Garantien sind geboten. Sehr schönes, komfortabel eingerichtetes Haus mit großem Garten in einem Bezirkshauptstädtchen der Mittelschweiz. Reichliche und vielseitige geistige Anregung im Hause. Gelegenheit zur Ausübung von Liebhabereien. Gute klimatische Verhältnisse. Beste Referenzen. Gefl. Anfragen unter Chiffre L 4389 werden sofort beantwortet. [4389

Freie [4425

Wirtschafterin-Stelle

befindet sich in Berlin bei feiner Herrschaftsfamilie. Erwünscht ist eine gebildete Schweizerin, Alter 26 bis 40 Jahre, die ***perfekt französisch*** *spricht. Vollständige Kenntnis der Garderobe-Besorgung, d. h. Ueberwachung derselben; körperliche Kinderpflege und Leitung der Instandhaltung des Hauses. Für erfahrene Dame Lebensstellung. Hohes Salair. Man wende sich an Frau Direktor Amsler, Kurhaus St. Moritz-Bad.*

Eine tüchtige und bestempfohlene Person könnte mit Anfang Juli für kürzere oder längere Zeit Aushülfsstelle annehmen in nur gutem Herrschaftshause. Gefl. Offerten unter Chiffre G 4400 befördert die Expedition. [4400

Junge gut empfohlene Tochter, in der Damenschneiderei erfahren, sucht Stelle in gutem Hause, wo sie neben den häuslichen Geschäften ihre Kenntnisse noch verwerten könnte. Gefl. Offerten unter Chiffre BM 4424 befördert die Expedition. [4424

Frauen und Töchter, die einer Luftveränderung zur gründlichen Erholung bedürfen, finden hiezu Gelegenheit unter der gewissenhaften und sachkundigen leiblichen und geistigen Pflege einer gebildeten Hausmutter in einem komfortablen, freundlichen Heim. Beste Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre E 4269.

Infolge stetiger Ausdehnung des Geschäftes, das eine konkurrenzlose Spezialität betrifft, suche ich seriöses Fräulein oder alleinstehende Witwe als Teilhaberin aufzunehmen. Die Einlage von 2000, event. 4000 Fr. wird hypothekarisch sicher gestellt und verzinst. Erforderlich ist ein umgängliches heiteres Wesen, das Lust hat, ein aufblühendes Geschäft gemeinsam zu poussieren. Gefl. Offerten unter Chiffre Sch 4420 befördert die Expedition. [4420

Haushälterin.

Gewissenhafte, treue, bestens empfohlene, alleinstehende, ältere Witwe sucht auf Anfangs August Stelle bei einem Herrn. Die Suchende ginge eventuell auch als Wärterin oder Köchin. [4418

Gesucht:

in ein Herrschaftshaus am Bodensee ein braves, tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit: Gute Zeugnisse sind vorzuweisen. Protestantin bevorzugt. Offerten unter Chiffre C 4413 befördert die Exped.]4413

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution u. verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [4049

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

4097

Die von Kennern bevorzugte Marke.

ALKOHOLFREIE WEINE

Bestes Getränk für Jederman

MEILEN

4362

A. Jordi-Kocher, Biel

empfiehlt in anerkannt reichhaltiger, geschmackvoller Auswahl und besten Qualitäten: [3958

Nouveautés für Damenkleider Neuheiten in Blousenstoffen

Berner-Leinwand Tischzeug, Handtücher etc. **Aussteuerartikel**

Vorhänge

Muster werden auf Verlangen franco zugesandt. Das Anfertigen und das Sticken von Lingen wird rasch besorgt.

Weissenstein Luftkurort bei Solothurn

1300 Meter über Meer.

Ausgedehntestes Alpenpanorama der Schweiz. Berghotel, 70 Zimmer mit allem Komfort. Post und Telegraph im Hause. Lawn-Tennis. Zimmer mit erstklassiger Verpflegung, 4 Mahlzeiten, Fr. 7.50 bis Fr. 11.—. Reduzierte Preise bis 15. Juli und ab 1. Sept. Für Bergwagen wende man sich an **Hôtel Krone, Solothurn** oder an den Besitzer. (Diättisch separat). Illustrierte Prospekte gratis und franko durch [4339] **K. ILLI.**

Ein zuverlässiges und anständiges Mädchen, welches kochen kann und die sämtlichen Arbeiten eines feinen Haushaltes gut zu besorgen versteht, findet Stelle bei einer Familie von zwei Personen. Bequeme Einrichtung. Gute Behandlung und guter Lohn. Gute Zeugnisse oder Referenzen sind verlangt. Offerten unter Chiffre P 4419 befördert die Expedition. [4419

Besorgte Eltern oder Vormünder, die für eine nervenkranke Tochter oder Frau ein in jeder Beziehung zweckmässiges Unterkommen suchen, kann eine sehr gute Gelegenheit mitgeteilt werden bei einer lebenserfahrenen, gebildeten, in Behandlung und Pflege solcher Patienten sehr tüchtigen Frau. Beste Referenzen. Gefl. Anfragen unter Chiffre L 4155 befördert die Expedition. [4155

Heirat.

Ein seriöser, solider und charakterfester Mann im 31. Lebensjahre (Angestellter) aus guter Familie wünscht mit einfacher, achtbarer Tochter (christkath. oder reformiert) im Alter von 22 bis 30 Jahren mit etwas Erspartem in Bekanntschaft zu treten. Offerten mit kurzer Beschreibung und Bild unter Chiffre AB 4426 an die Expedition dieses Blattes. Nichtpassendes mit strengster Diskretion retour. [4426

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog ca. 1000 photogr. Abbildungen über garantierte

Uhren, Gold- & Silber-Waren

E. Leicht-Mayer & Cie.

LUZERN

27 bei der Hofkirche.

[3889

Graphologie.

Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 2.—. Ausführliche Skizze Fr. 4.—. Honorar in Briefmarken oder per Nachnahme. [4078

Graphologisches Bureau Olten.

Die Mode in Briefmarken.

Die Philatelistische Korrespondenz schreibt: Es kommt wohl häufig genug vor, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Modetorheiten profitiert, besonders die Zollverwaltung, der infolge von mancherlei „Fads" (Schrullen) Einnahmen zufließen, wenn Pariser Neuheiten und ähnliches importiert werden.

Daß aber die Post aus Modesachen Nutzen zieht, ist wohl eine Seltenheit. Gegenwärtig profitiert jedoch das Postbudget infolge einer zur Modesache gewordenen Farbenliebhaberei. Vor einiger Zeit beschloß das Departement, Dreicent-Postmarken in violetter Farbe drucken zu lassen. Solche Marken werden im allgemeinen wenig gefordert, und man wählte die violette Farbe nur deshalb, weil gewisse andere Farben für Marken, die im internationalen Postverkehr häufig zur Benutzung kommen, durch allgemeines Uebereinkommen stationär geworden sind.

Nun hat sich plötzlich eine außerordentliche Nachfrage nach den violetten Dreicent-Marken eingestellt; das ist darauf zurückzuführen, daß violett im vorigen Jahr bei der Damenwelt Modefarbe geworden ist. Nicht nur Kleider und Hüte weisen diese Farbe auf, auch auf das Briefpapier erstreckt sich die Mode, und da hat der Farbensinn der Modedamen die Benutzung der violetten Dreicent-Marken zum Erfordernis gemacht, weil die roten Zweicent-Marken gar zu sehr von den violetten Briefumschlägen abstechen.

An jedem Briefe, der mit der violetten Marke frankiert wird, verdient die Postverwaltung einen Cent extra. Dieses „Fad" ist in New-York ausgebrochen und hat sich von dort nach Philadelphia verbreitet. Wie die Postbehörden mitteilen, ist die Mode jetzt auf dem „Zuge nach dem Westen" begriffen, da größere Nachfragen nach den violetten Briefmarken sich aus Chicago und anderen westlich gelegenen Städten bemerkbar machen.

Wer als vornehm gelten will, muß heliotropfarbenes Schreibpapier benutzen und eine Dreicent-Marke auf den Briefumschlag kleben. Das ist „stilvoll!"

Briefkasten der Redaktion.

Eifriger Leser in A. Man muß es dulden, daß ein jeder auf seine Weise denkt, wenn man mit den Menschen auskommen will. Es hat ja ein Jeder seinen eigenen Standpunkt, dem als solchem von den andern volle Berechtigung eingeräumt werden muß. Diesen eigenen Standpunkt der anderen zu verstehen und anzuerkennen, ist ein Beweis von Lebenserfahrung und Einsicht, was beides zur ethischen Bildung gehört. Sie müssen aber nicht vergessen, daß auch die Frau ihren eigenen Standpunkt hat, der erstens durch ihre geschlechtliche und dann durch ihre persönliche Eigenart bedingt ist. Dies berücksichtigen heißt: sich das Eheglück sichern.

Frau S. L. in A. Man weiß wirklich nicht, was da Ursache ist und was Wirkung. Der hygienisch gebildete Arzt sagt, daß das Tragen der steifgestärkten hohen Kragen — Halseisen genannt — dem Hals schade und Kropfbildung verursache. Thatsache ist aber auch, daß sehr viel Personen, ganz besonders Damen, die hohen Kragen tragen, weil dadurch ein Defekt, eine Unschönheit des Halses verdeckt werden soll. Aus diesem letztern Grunde läßt die Mode die hohen Kragen auch nie ganz fallen, wenn schon im Sommer die Reinlichkeit, das Behagen und die Sparsamkeit sich der Mode feindselig zeigen. Der dicke Hals oder der Kropf ist als das Produkt einer Zirkulationsstörung zu betrachten. Uebermäßiges Anstrengen der Arme, wie z. B. das oft vorkommende Heben schwerer Lasten ohne Berücksichtigung der rationellen Atemhaltung, hat manchen dicken Hals auf dem Gewissen. Tragen Sie nun wenigstens in der Sommerfrische ausgeschnittene Kleider und gehen Sie in Sandalen oder barfuß einher, das wird die medikamentöse Einwirkung kräftig unterstützen.

Anzufriedene in M. Mit Ihnen können noch ungezählte Tausende, die es wohl eben so notwendig hätten wie Sie, nicht in die Ferien gehen. Ein Unglück ist dies aber nicht zu nennen. Dagegen legt es den Grund zu Unglück, wenn man mürrisch den Anderen ihren Vorzug mißgönnt. Es läßt sich zwar gar nicht bestreiten, daß manchen Orts die Frau erholungsbedürftiger ist, als der Mann, der seine Ferienzeit bekommt und für sich ausnutzt. Es macht aber doch einen eigentümlichen Eindruck, wenn der Mann, der doch immerhin in anstrengender oder einförmiger Arbeit steht, seine Ferienzeit mit Hausarbeiten und Kinderpflegen zubringt, damit die gesunde Frau Ferien machen kann.

An Verschiedene. Eine Reihe von Antworten mußten verschoben werden. Wir bitten freundlich um Geduld.

Nervenkranken Damen, die einer besondern Pflege und Ueberwachung bedürftig sind, wird Aufnahme in einer passenden Familie angeboten. Alles Nähere wird mitgeteilt auf gefl. Anfragen unter Chiffre 4270.

Kurz vor Inkrafttreten des neuen Zolltarifs konnte noch ein kleiner Rest von dem rasch so beliebt gewordenen Mailänder-Bienenhonig (Sommerernte, braun) herübergenommen werden. Verkäuflich zum alten Preis von Fr. 7.40 die 8 Pfundbüchse, Zoll, Porto, Verpackung, Spesen und eine schöne, sehr solide Blechbüchse — alles inbegriffen. Auf Verlangen wird gegen Nachnahme des Betrages sofort Sendung gemacht. Offerten befördert die Expedition. [4098

Tapioka KNORR
In gelben Paketen, sehr leicht verdaulich, zu Suppen u. Puddings.
Für Magenleidende vielfach ärztlich empfohlen.

Haus- und Küchengeräte
emailliert, verzinnt, poliert.
Spezialität: **Feuerfeste Geschirre**
Emaillierte Schilder jeder Art.
Molkerei-Geschirre, verzinnt.
Alles in vorzüglichst. Ausführung liefert zu billigsten Preisen prompt die [4334
Metallwaren-Fabrik Zug A.-G.
Stanz- und Emaillierwerke, Verzinnerei.
Zu beziehen in allen Geschäften für Haushaltungsartikel.
Höchste Auszeichnungen an ersten Ausstellungen.

4164

Rudolf Mosse
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
St. Gallen
(gegründet 1867).
Vertreter: **E. Diem-Saxer.**
Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — Glarus — Lausanne — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.
Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.
Zentral-Bureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Kursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. [4065
Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip:
Prompte, exakte und solide Bedienung.
Diskretion!
Zeitungskatalog gratis u. franco.

BADENER
Schnebli
Bonbons
Biscuits & Waffeln
Spezialitäten
in 20 Cts. Verpackungen
Huste nicht
Kinderrädli
Volksbiscuits
Neu! Delikat-Waffeln Neu!
Damenbrett-Biscuits
Mühlenbrett-Biscuits
Jede Rolle enthält ein wirkliches Spiel.
A. Schnebli & Söhne BADEN
[4169 (H 800 Z)

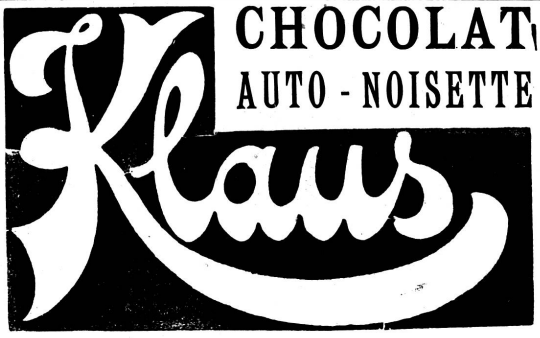
Kaffee geröstet
ausgesuchte Qualität [4266
à Fr. 1.—, 1.20 per ½ Kilo.
Kaffeehaus Mönchenstein.

4071 (H 3826 L 34)

Echte
Berner Leinwand
Tisch-, Bett-, Küchen Leinen etc. [4241
Reiche Auswahl. — Billigste Preise.
Braut-Aussteuern.
Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.
Leinenweberei
Müller & Co., Langenthal, Bern.

Evang. Töchter-Institut Horgen (vorm. Bocken) am Zürichsee
Koch- und Haushaltungsschule.
Beginn des Winterkurses 1. November. Gründlicher Unterricht in der deutschen, französischen und englischen Sprache, den weiblichen Handarbeiten und der Musik. Aeltere und jüngere Abteilung. **Ganz- und Halbjahreskurse. Christliche Hausordnung.** — Tüchtige Lehrkräfte. — **Sehr mässige Preise.** — Mit den neuesten Einrichtungen, Kohlen- und Gasküche versehener Bau in prachtvoller, gesunder Lage. Prospekte versendet und rechtzeitige Anmeldungen nimmt entgegen (H 3648 Z) [4415
Dr. E. Nagel, Pfarrer in **Horgen.**

Hauserwerb
vermittelst
Strickmaschinen
(System Claes und Flentye)
Nötiges Kapital ca. Fr. 500.—
Interessenten können solche Maschinen in Betrieb sehen beim Vertreter: 4410
Giger-Mettler
ST. GALLEN
Schützengasse 6 Schützengasse 6



Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. [4132

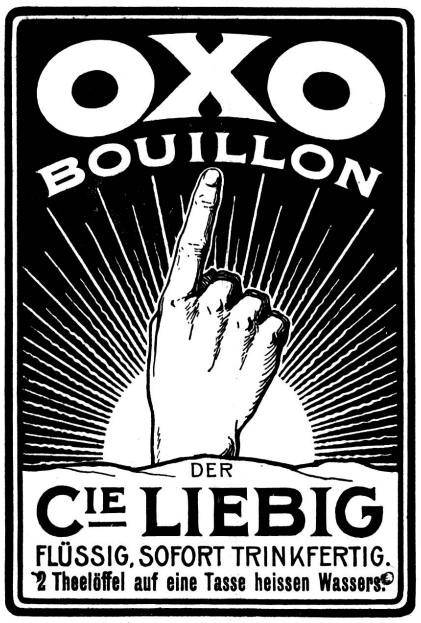
Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Nasenbluten
selbst schlimmster Art, stillt in promptester Weise
Dr. G. Kimmigs
Haemostat
Ein ärztlich erprobtes nie versagendes Mittel, das äusserlich angewandt wird.
Zum Nasenbluten Neigende werden sicher u. ganz geheilt.
Erhältlich in allen Apotheken oder direkt von 4379
Hausmanns Hecht-Apotheke
ST. GALLEN
Basel Genf
Zürich.

Berner Halblein
stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben
Berner Leinwand
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gygax**, Fabrikant, **Bielenbach**, Kt. Bern. [3904

PIANOS
ALFRED BERTSCHINGER
OETENBACHSTR. 24
1. STOCK ZÜRICH I
HARMONIUMS
[3919

Wanzolin tötet alle Wanzen [4264
mit Brut unter Garantie **radikal**. 20jähriger Erfolg. Weder Schwefel, Gas, noch Pulver! Fr. 1.20, 2.—, 3.—, Liter 5.— **diskret** von
Apotheker Reischmann in Näfels.



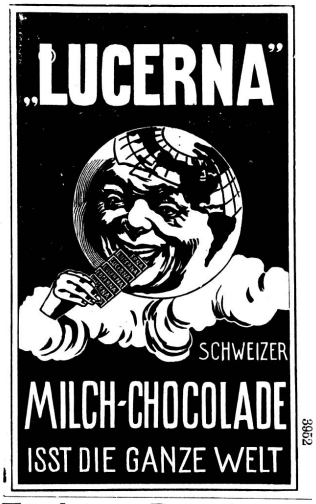
4412

1000 Brief-Couverts, Geschäfts-Format Fr. 2.40
500 Doppelbogen **Postpapier** klein oder Oktav-Format, **Fr. 1.50**
500 Doppelbogen Quart- (Geschäfts-Format) „ **3.—**
100 Bogen schönes Einwickelpapier [4004] **Fr. 2.—**
100 sortierte schöne Ansichts-Postkarten Fr. 2, seiden 3.—
Preisliste und Muster von Couverts, Post- und Packpapieren zu sehr billigen Preisen gratis. Bei Einsendung des Betrages franko.
Papierwarenfabrik A. Niederhäuser, Grenchen.

Jede Frau ihre eigene Schneiderin!

In ihrem Beiblatt „Die Welt der Frau" veröffentlicht die „Gartenlaube" eine Fülle vortrefflicher Modebilder und liefert ihren Leserinnen die Schnittmuster dazu gegen geringe Vergütung. Die Bestellungen auf solche Schnittmuster haben sich im Laufe eines Jahres verzehnfacht. Das beweist wohl zur Genüge, wie sehr der Modeteil der „Gartenlaube" den Geschmack der gebildeten Frau zu treffen weiß, und daß sich der für die Abonnentinnen geschaffene Schnittmusterversand aufs glänzendste bewährt hat. Wer das Lieblingsblatt der deutschen Frau kennen lernen will, bestelle bei der nächsten Buchhandlung ein Probe-Abonnement auf die „Gartenlaube" zum Preise von 25 Pfennig pro Heft mit „Welt der Frau". [4411

Muskelrheumatismus Leberleiden
Ihre briefliche Behandlung hat mir geholfen und mich von **Muskelrheumatismus, Leberleiden, Leberanschwellung, Ohrensausen und Herzklopfen** befreit. Ich spreche Ihnen meinen besten Dank aus und werde Sie überall, wo es Kranke gibt, empfehlen. Schiessgasse 233, Pulsnitz, Sachsen, den 29. Juni 1903. Friedr. Hermann Häse, Stanzer. Vorstehende Unterschrift beglaubigt: Pulsnitz, den 29. Juni 1903. Der Stadtrat i A.: Grüllich, verpfl. Protok. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstrasse 405, **Glarus.** [3910



3862

Töchter-Pensionat
Mme und Mlles Junod
Rue Centrale 17 **Ste. Croix** (Vaud)
Preis: Fr. 75.— per Monat.
(H 21700 L) Prospekte u. Referenzen. 4248

Ohne Kosten
erhalten Sie von untenstehendem Bureau
Insertionspläne
Auskunft in 4351
Reklame-Angelegenheiten
Inserat-Kataloge.
Streng reelle Bedienung.
Absolute Verschwiegenheit bei Chiffre-Inseraten.
Annoncen-Expedition
F. Ruegg, Rapperswil
am Zürichsee.

Damenschusterei.
Die älteste, billigste und beste Bezugsquelle für **sämtliche Artikel** zur Damenschusterei ist beim Erfinder und Gründer der Methode [3809
Schwaninger in Rorschach.
Preislisten gratis und franko.
Es werden jederzeit Kursleiterinnen ausgebildet. — **Diplom und goldene Medaille in Brüssel 1905.**

BISCUITS PERNOT
das letzte Erfindniss
SEDUCTION
die allerbesten der gefüllten Waffeln.
(H 30279 X)
4264

Reine, frische Einsied-Butter
liefert gut und billig [4323
Otto Amstad in Beckenried (Unterw.)
(„Otto" ist für die Adresse notwendig.)

Hausfrauen! Der Petrolkochherd „Ideal“ mit **Sparplatte, Tellerwärmer** und **Wasserschiff** ist der einzige wirklich zweckentsprechende.

Vollständig **geruchlos, rauch- und russfrei** eignet er sich vorzüglich zum Kochen, Backen und Bügeln. Höchste Wärme-Ausnützung und sparsames Brennen machen ihn zu einem wirklichen **Sparherd.** **Prospekte zu Diensten.** [4423

Vorrätig in den meisten grösseren Küchen-Artikel-Geschäften, sowie bei den Fabrikanten

Weidmann & Cie., Brunaustrasse 93/95, Zürich II.

Versuchen Sie

Dr. Fehrlin's Histosan

Histosan-Chocolade-Tabletten p. Schachtel Fr. 4.—
Histosan-Syrup . . . „ Flasche „ 4.—

Zu haben in den Apotheken
Nur ächt in Originalpackung.

Nach **Untersuchungen im Institut zur Erforschung der Infektionskrankheiten** in Bern und nach den **Erfahrungen in Krankenhäusern und Sanatorien** wirkt Histosan ganz auffallend günstig und ist entschieden das **wertvollste aller Mittel** gegen

Lungenkrankheiten, Keuchhusten, Bronchitis, Scrofulose, Influenza.

Histosan wird hergestellt von der [4422
Fabrik chem. und diät. Produkte Schaffhausen, Schaffhausen (Schweiz) und Singen (Baden)
und kann in den Apotheken, oder wo noch nicht erhältlich, direkt bezogen werden von der abgekürzten Adresse **Dr. Fehrlin, Schaffhausen.**

Kostbare Seidenstoffe, Spitzen und die zartesten Gewebe können ohne Furcht vor Beschädigung mit **Sunlight Seife** gewaschen werden, Dank ihrer Reinigungskraft. 4118

! Heilung aller Ohrenleiden !

selbst die veraltetsten Fälle von **Taubheit, Ohrensausen, Schwerhörigkeit, Ohrenfluss, Ohrenschmerz** etc. heilt **schnell** und **dauernd, brieflich ohne Berufsstörung** mit unschädlichen [4102

Indischen Pflanzen- und Kräutermitteln

Kuranstalt Näfels (Schweiz) **Dr. med. Emil Kahlert,** prakt. Arzt.
Tausende Dankschr. v. Geheilten z. Einsicht. Verl. Sie Gratisbroschüre geg. Einsend. v. 50 Cts. in Marken. f. Rückp.

„NEPTUN“

WASSERMOTOREN

Allein Fabrikanten **E. HÄNY & Co. MEILEN.**

zum direkten Antrieb jeder Art von **WASCHMASCHINEN** sind **EINFACH** unerreicht **& ZUVERLÄSSIG** Weitgehendste **GARANTIE**

(G 1798) [4371

E. Schätti, Wasserwerkgasse 17, Bern, Ablage der Mahr- und Just'schen porösen, daher einzig gesunden Leib- und Bettwäsche, angefertigt aus bester egyptischer Baumwolle, mehrfach gezwirnt. Dieselbe bietet alle Vorteile gegenüber den enggewobenen Stoffen, da sie sehr angenehm im Tragen und als Betttücher, resp. Decken sind; leicht zu waschen und schön und praktisch zu verarbeiten, da der Stoff sich für Blousen, Kinderkleidchen etc. gut verwenden lässt. Er ist Heureka weit vorzuziehen. Wer dieses System einmal probiert, verlässt es ungern wieder. **Prospekte gratis und franko.** [4403

Okic's Wörishofener Tormentill-Mundwasser
Reinigungsmittel von großer Heilkraft. Unübertroffen zur Mund- und Zahnpflege. Preis Fr. 1.25
F. Reinger-Bruder, Basel 3970

Tormentill-Haarwuchs-Essenz.
Radikal gegen Schuppen, Jucken und Haarausfall. Informiert Haarwuchs. Preis Fr. 2.—
F. Reinger-Bruder, Basel. 3971

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig von vielen Aerzten erprobten

Kaisers Kindermehl

welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Kaisers Kindermehl gibt Kraft und Knochen, es besitzt bei grösster Leichtverdaulichkeit höchste Nährkraft. Erbrechen, Diarrhoe und Darmerkrankungen werden bei Verabreichung von Kaisers Kindermehl verhütet und geheilt. Ueber ähnliche Heilerfolge mehr wie 100 Dankschreiben von Hebammen.

Kaiser's Kindermehl gibt Kraft & Knochen

Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Dosen 65 Cts., 1/2 Kilo-Dosen Fr. 1.20. Zu haben in den Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen, wo nicht, wende man sich direkt an [4011

Fr. Kaiser, St. Margrethen (Kt. St. Gallen).

Kluge Hausfrauen kaufen nur:
KAFFEE KANNE FABRIK-MARKE
HELVETIA CICHORIEN
Garantirt rein
laut Gutachten mehrerer Kantons-Chemiker sowie Koch- u. Haushaltungs-Schulen
das allerbeste Fabrikat
4279

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4080

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Wir

machen die verehrl. Hausfrauen stetsfort aufmerksam auf **unsern billigen**

Cacao Hollandia

garantiert ächt und teurern Sorten in nichts nachstehend 4390

(1 Pfd. Fr. 1.90 (bei 9 Pfd. Fr. 1.75)

Drogerie Wernle
Augustinergasse 17
Zürich.

Dr. Carl Frey's Salmiak-Terpentin Seifenpulver
Gibt die schönste Wäsche!
Spez. d. chem. Fabrik Schweiz. Max Weil, Kreuzlingen.
(Zag 2976) [3945

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich** und **geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [3657